

GNA Pressemitteilung vom 23.06.2020

Projekt braucht langen Atem

Rückdrängung der Herbstzeitlose in extensiv genutzten Grünlandbeständen und Auewiesen im sechsten Jahr

Rodenbach. Vom langjährigen Projekt unter der Regie der Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung (GNA) hatten sich alle Seiten viel erwartet. Doch wie sich zeigt, ist es nicht so einfach, das landwirtschaftlich genutzte Grünland der unteren Kinzigau rasch und vollständig von der giftigen Pflanze mit der hübschen lila Blüte zu befreien.

Die Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*) beinhaltet das für Mensch und Tier hochgiftige Colchicin; ein Mitose-Hemmstoff, der die Zellteilung hindert und Zellen absterben lässt, was zum Tod führen kann. Daher sind insbesondere die Landwirte im unteren Kinzigtal daran interessiert, dass die Pflanze nachhaltig zurückgedrängt wird – dies immer im Einklang mit der Natur und dem Artenschutz.

„Natürlich macht auch hier die Dosis das Gift. Und nicht alle heufressende Nutztiere zeigen das gleiche Verhalten. Viele meiden die vertrockneten braunen Blätter im Heu.“, berichtet Projektmanagerin Dr. Corinna Schulze. „Nichts desto trotz stellt die Ausbreitung ein Problem dar, was wir seit nun bald sechs Jahren versuchen, zu lösen. Dazu kartieren wir u.a. in jedem Frühjahr und Herbst die Bestände auf etwa 600 ha, um einen langjährigen Vergleich der unterschiedlichen Bewirtschaftungsmethoden vornehmen zu können.“

Kooperation mit Landwirten

Unter der Regie der GNA arbeitet die Kooperation aus Kommunen, dem Amt für Umwelt, Naturschutz und ländlichem Raum, dem Kreisbauernverband und vielen landwirtschaftlichen Betrieben schon seit 2015 zusammen. Gefördert wird das Projekt bis Ende 2020 über das Hessische Programm für Agrarumwelt- und Landschaftspflegemaßnahmen (HALM).

Nach jeder Kartierung werden die Ergebnisse den am Projekt beteiligten Bewirtschaftern in Karten zur Verfügung gestellt. Denn die Flächen sind nicht gleichmäßig betroffen und müssen nicht überall früh gemulcht werden, was für die Landwirte einen wirtschaftlichen Verlust darstellt, denn der Ertrag der späteren Heumahd ist etwas geschmälert. Das sogenannte frühe Mulchen oder Mähen (bei einer Blattlänge von ca. 20 bis 25 cm) hat sich - nach dem Ausreißen der Pflanzen von Hand - bisher als wirksamste Methode in der Fläche herausgestellt.

Auf einigen Flächen führten die Landwirte auch in diesem Frühjahr - wie immer in enger Absprache mit der GNA - passende Maßnahmen durch. Wichtig dabei ist es, den richtigen Zeitpunkt abzapfen, um Blätter und reife Samenkapseln so zu beschädigen, dass einerseits ein Weiterwachsen und andererseits eine Reifung und ein Aussamen unmöglich gemacht werden. Denn nur so lassen sich die Versorgung mit Reservestoffen und die weitere Vermehrung unterbinden.

Langer Atem nötig

Trotzdem macht sich nach der langen Zeit und den vielen Anstrengungen nicht nur bei den Landwirten etwas Ernüchterung breit, wie die Vorsitzende der GNA, Susanne Hufmann berichtet. Zwar werde der zusätz-

liche Arbeitseinsatz der Landwirte finanziell ausgeglichen, doch lassen durchschlagende Erfolge immer noch auf sich warten. Denn die Herbstzeitlose ist mehr als robust. Weder Überschwemmungen wie im Frühjahr 2016 noch die letzten beiden Hitzesommer konnten der Giftpflanze des Jahres 2010 etwas anhaben. Dabei hilft ihr ein ganz besonderer Lebenszyklus: Vegetations- und Wachstumsphase mit Samenreife im Frühjahr, Sommerruhe, Herbstblüte (ohne Blätter) und eine ausgedehnte Winterruhe lassen sie mit ihren unterirdischen Pflanzenteilen ungünstige Jahreszeiten überdauern. „Eigentlich ist es ganz einfach.“, so Hufmann. „Anders als bei vielen anderen Pflanzen sieht man Blätter und Blüten der Herbstzeitlose nie gleichzeitig. Im Herbst sieht man die Blüten – aber ohne Blätter, wogegen man im Frühjahr die Blätter wahrnimmt – aber immer ohne Blüten.“

Wissenschaftlich untersucht

Hier kommen die vor Jahren angelegten Versuchspartellen der GNA zum Einsatz, die jetzt schon erkennen lassen, dass kontinuierlich durchgeführte Rückdrängungsmaßnahmen durchaus zum gewünschten Erfolg führen. „Um das noch genauer untersuchen zu können, müsste die Laufzeit des Projektes verlängert werden.“, erläutert die Biologin Dr. Schulze. „Unsere wissenschaftlichen Untersuchungen beinhalten außerdem ein vegetationskundliches Monitoring von Dauerbeobachtungsflächen, auf denen wir den Einfluss der verschiedenen Methoden auf die Artenzusammensetzung der Wiese prüfen. Auch hier wäre eine längere Laufzeit wünschenswert, denn Pflanzengesellschaften verändern sich nur sehr langsam.“

Nach der Aufnahme und Überprüfung der Mahdtermine 2020 durch das GNA-Team, steht im Spätsommer wieder die Kartierung der Blüte an. Mit der Auswertung gewinnt das Team Erkenntnisse über Erfolg oder Nichterfolg der diesjährigen Rückdrängungsmaßnahmen.“ Je weniger Blüten wir sichten, umso besser!“ so Dr. Schulze abschließend.

Gemeinsam bedrohte Arten und Biotope schützen

Für die Fortführung ihrer wichtigen Projekte benötigt die Gesellschaft für Naturschutz und Auenentwicklung Unterstützung durch Spenden (Raiffeisenbank Rodenbach, IBAN: DE 75 5066 3699 0001 0708 00). Zuwendungen an die gemeinnützige GNA können steuerlich geltend gemacht werden. Bei Angabe von Name und Adresse erhalten Spender*innen ab einem Betrag von 50 Euro automatisch eine Spendenbescheinigung. Bei Beträgen darunter bittet die GNA um einen Hinweis, dass eine Bescheinigung benötigt wird. Übrigens: Auch Patenschaften helfen, „Lieblingstierarten“ und deren Lebensräume zu bewahren. Mehr Infos unter: <https://www.gna-aue.de/spenden-helfen/patenschaft/>.

Bildmaterial anliegend

v.i.S.d.P.

Gesellschaft für Naturschutz
und Auenentwicklung e.V.
Mühlstraße 11 | D-63517 Rodenbach
Susanne Hufmann/Dr. Corinna Schulze

Tel.
E-Mail
Internet
Facebook

06184 / 99 33 797
gna.aue@web.de
www.gna-aue.de
www.facebook.com/gna.aue